

I JuraHealth Congress 2009: Deutliche Achtung des Patientenwillens

BERLIN – Wie kontrovers die Diskussion über den Umgang mit dem Patientenwillen derzeit zwischen Medizinern, Pflegenden und Juristen geführt wird, zeigten eindrucksvoll die Vorträge beim JuraHealth Congress 2009. Während der Gesetzgeber und die Rechtsprechung klare Regelungen fordern, wünschen sich Mediziner und Ethiker mehr Beschäftigung mit dem Sterben und eine intensivere Suche nach dem „mutmaßlichen Willen“ sterbender Patienten.

„Wer die Tür einen Spalt aufmacht, läuft Gefahr, sie weit aufzustoßen.“ Mit diesen mahnenden Worten beendete einer der Hauptredner des JHC 2009, der niederländische Erzbischof Dr. Willem-Jacobus Eijk, seinen Vortrag zu den ethischen Grenzfragen bei der Entscheidung zwischen einem würdigen und ärztlich begleiteten Sterben und den medizinisch möglichen lebensverlängernden Maßnahmen. Damit formulierte er das Dilemma, in dem der Dialog zwischen den medizinischen Praktikern, also Ärzten und Pflegenden, und der Rechtswissenschaft derzeit steckt. Was im Einzelfall abgeschätzt werden kann und passieren soll, lässt sich nur schwer in Gesetze gießen.

Entsprechend kontrovers gestalteten sich auch die Diskussionen beim JuraHealth Congress 2009 in der Berliner Urania. Staatssekretär Lutz Diwell legte in seinem Grußwort, das er in Vertretung von Frau Bundesjustizministerin Brigitte Zypries zum Kongressbeginn sprach, noch einmal die grundlegenden Unterschiede zwischen den drei derzeit konkurrierenden Gesetzentwürfen zum Thema dar. Gleichzeitig sprach er sich erstaunlich klar für die Gesetzesvorlage aus, die unter Federführung des Bundestagsabgeordneten Stünker entstanden ist. Die oberste Bundesrichterin Frau Dr. Meo-Michaela Hahne hingegen verzichtete auf jede Wertung, zeigte mit

der Erläuterung von zwei wegweisenden Urteilen des Bundesgerichtshofes zur Gültigkeit von Patientenverfügungen aber den aktuellen Stand der Rechtsprechung und die Grenzen einer richterlichen Entscheidung in dieser Thematik auf. In zahlreichen Vorträgen erörterten anschließend Ethiker und Palliativmediziner ihre Bedenken gegen eine starre schriftliche Fixierung von Anweisungen an die handelnden Ärzte oder Betreuer und sprachen sich für eine intensivere Beschäftigung mit dem Prozess des Sterbens aus.

Den zweiten Tag dominierten dann Vorträge zum derzeit in der Testung befindlichen Expertenstandard Ernährung. Frau Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik von der Universität Witten/Herdecke, die im Lenkungsausschuss des DNQP federführend an der Erstellung des Standards beteiligt war, und MDS-Geschäftsführer Dr. Peter Pick lobten die damit erzielte Verbesserung der Ernährungssituation für Menschen in der Pflege.

Als Vertreter der Patienten und Versicherten forderte DGVP-Präsident Wolfram-Arnim Candidus eine Neustrukturierung der geplanten elektronischen Patientenakte. Wenn man die Chipkarte vielmehr als „persönliche Behandlungsdokumentation“ gestalte und auch Dokumente wie einen Organspendeausweis oder eine Patientenverfügung in digitaler Form mit einschließe, könnte das Modell der Patientenakte sehr viel mehr Akzeptanz unter den Versicherten finden, betonte Candidus.

Der nächste JuraHealth Congress im Jahr 2010 wird sich mit dem Themenkomplex der Haftung und der Haftpflichtversicherung in Medizin und Pflege befassen und erneut in Berlin stattfinden.

Pflege braucht Öffentlichkeit! Trainingsangebot für Pflegende

Mehr als doppelt so viele Pflegende wie Ärzte arbeiten in Deutschland. Aber wen befragen die Medien, wenn es um Pflegefachfragen, Patientenzufriedenheit oder die Zustände in einer Klinik, drohende Stellenstreichungen und Auswirkungen der DRG geht: die Pflegedirektion – oder doch den Chefarzt? Ist es schon in der Öffentlichkeit angekommen, dass sich die Pflege von der Anlernausbildung zur wissenschaftlich gestützten Profession mit über 50 Hochschulstudiengängen entwickelt hat? Haben die Pflegeverbände das politische Gewicht, das ihnen nach Mitgliederzahlen und nach der gesundheitsökonomischen Bedeutung der Pflege zukäme?

Man hört uns nicht genug, sagen die Pflegenden. Wir brauchen in der Pflege dauerhaft fachlich kompetente, verlässliche und selbstbewusste Ansprechpartner, entgegen die Medien. Mit einem Trainingsangebot möchte das Alumni Netzwerk Pflege braucht Eliten e.V. Pflegenden in verantwortlichen Positionen dazu verhelfen, ihre Stimme in der Öffentlichkeit besser les- und hörbar zu machen.

Alumni Netzwerk Pflege braucht Eliten e.V.

Ihre Bewerbung

Schreiben Sie uns bis zum 15. Juni 2009 in höchstens 500 Wörtern, warum Sie denken, dass Ihre Erfahrungen, Ihr Wissen und Ihre Ansichten öffentlich mehr Aufmerksamkeit finden sollten. Ihr Motivationsschreiben senden Sie bitte an schreibwerkstatt@alumninetzwerk-pflege.de. Die 20 überzeugendsten wählen wir aus.

Medientraining und Schreibwerkstatt

Wir laden die ausgewählten Bewerber am 26./27. September 2009 für ein Wochenende in das Kloster Irsee im Allgäu ein. Dort üben wir mit Ihnen Grundlagen der PR-Arbeit. Sie verfassen einen Preetext und werden von Profis aus Zeitung, Fernsehen, Fachzeitschrift und Verlag geschult, wie Sie besser mit den Medien zusammenarbeiten und selbst Texte schreiben, die bei den Lesern ankommen.

www.alumninetzwerk-pflege.de